

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich, kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.

Mit **Postversendung:**

Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., 3 B.

Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Redakteur u. Eigenthümer
Th. Steinhaufen.

Inserate aller Art werden in der Steinhaufen'schen Buchdruckerei angenommen; für den besagten M. Zeisler's Annoncenbureau, Königstraße 60; für die Annoncenbureau A. Oppel, Königstraße 22 und Hasenstein & Vogler, Neuer Markt 11; für Anstalt Hasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel u. Paris.

Das einmalige Einrücken einer einseitigen Annonce kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 8 B. resp. der Sternpreis beträgt 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Haberfang, Buchbändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in M. Bazarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn G. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 76. Hermannstadt, Mittwoch am 30. März 1870.

Pränumerations-Einladung.

Da mit Ende dieses Monats das 1/2-jährige Abonnement auf dieses Blatt schließt, erlaubt sich der Herausgeber zur weiteren Pränumeration höflichst einzuladen.

Der Abonnementspreis ist wie bisher:

In Loco:	2 fl. 50 kr.	Mit Postzusendung für Auswärtige:	3 fl. 50 kr.
Für April bis Ende December:	7 fl. 50 kr.	Für April bis Ende December:	10 fl. 50 kr.

Abonnementsbeträge für Auswärtige werden durch obige Geschäftsfreunde oder durch die Post mittelst Anweisungen franco erbeten.

Hermannstadt, 30. März 1870.

Redaktion und Verlag,
Theodor Steinhaufen.

Telegramm

der
„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Pest, 29. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde Tisza's Antrag, betreff der Untersuchung im Kommunikationsministerium, ohne namentliche Abstimmung, und Simon's ähnlicher Antrag mit 200 gegen 119 Stimmen abgelehnt.

Amtliches.

Das Präsidium der kön. Gerichtstafel in Maros-Basarhely veröffentlicht nachstehendes:

3 10165 ex 1869. Das hohe kön. ungarische Justizministerium hat mit Erlaß vom 30. September 1869, Zahl 13516 den Punkt c und die Schlüsselpunkte des §. 25 seiner Verordnung vom 10. Jänner 1869, betreffend die Advokatenprüfung und die Befähigung zur Ausübung der Advokatur außer Kraft gesetzt und angeordnet, daß die von der f. Tafel in Maros-Basarhely und ebendem vom Hermannstädter kön. Obergerichte erhaltenen, dann die von der kön. Tafel in Maros-Basarhely für die in der ertheilenden Advokatur-Befugnisse im Territorium des ganzen Reiches gültig sind, jedoch unter den Bedingungen, die im §. 24 der erwähnten Verordnung vom 10. Jänner 1869 für jene Advokaten gestellt sind, welche ihr Zeugniß von der Pesther kön. Tafel erhielten.

(Anzeige.) Dem Kaschauer Bürger Leopold Schalkhá wurde das goldene Verdienstkreuz verliehen.

(Ereunungen.) Andreas Kobary zum Amtsoffizial beim Raaber Steuer- und Hauptzollamt. Eduard Badaß zum Mitglied der kaiserschen Sektion des Handelsministeriums.

(Namenveränderung.) Josef und Adolf Schwarzöld in „Restowitz“.

Politische Uebersicht.

Wien, 26. März.

Der „N. Fr. L.“ schreibt: Der König reist nach Dalmatien. Als Zeitpunkt der Reise ist der Monat Mai in Aussicht genommen. Auch soll diese Reise — wie uns mitgeteilt wird — nicht eine vereinzelt Zufälligkeit sein, sondern mit einer durch den Monarchen ausgesprochenen Bestimmung in Verbindung stehen, der gemäß der Monarch alljährlich den einen oder anderen Theil des Reiches bereisen und successive alle Reichstheile in den Bereich dieser Reisen einbeziehen wird.

Ministerpräsident v. Hasner begibt sich, nach übereinstimmenden Meldungen, nächster Tage an das kaiserliche Hoflager nach Wien; ebenso werden mehrere andere Minister, darunter auch Dr. Siska, nach Pest reisen, um in ihren betreffenden Ressorts angelegene Angelegenheiten mündlich dem Monarchen Bericht zu erstatten.

Ueber den Nachfolger Dr. Siska's verlautet noch nichts Bestimmtes. Doch bezieht man von mehreren Seiten den Unterrichtsminister Dr. v. Stremaier als den präsumierten Minister des Innern, in welchem Falle Hofrath Linger als Cultus- und Unterrichtsminister genannt wird.

Der in Prag erscheinende „Correspondance Slave“ schreibt man aus Krakau, „von der Partei Czartoryski werde auf das Bestimmteste versichert, die auswärtige Politik werde seit dem Besuche des Erzherzogs Albrecht in Paris eine für die Interessen Polens günstige Wendung nehmen.“ Das Blatt macht sich über diese Allianz „Deutschlicher Diplomatenweidheit mit Czartoryski'schen Utopien“ lustig und berichtet gleichzeitig, daß die Agenten des Grafen Wenzl für die polnische Allianz in Galizien, in Wien, Paris, Brüssel u. s. f. ein Heubündel ausgeben, was um so leichter sei, als unsere Staatsnoten nun einen billigen Erzeugungspreis hergestellt werden.“ „Ich erlaube, berichtet der Korrespondent weiter, daß Herr Klagsko eben daran ist, im Ministerium des Aeußern ein eigenes Departement für polnische Angelegenheiten („Departement particulier pour les affaires polonaises“) zu organisieren.“

Vor einigen Tagen haben die Wiener Blätter eine ganz sonderbare päpstliche Entscheidung über den Eid auf die Verfassung von Seiten unserer Priester mitgeteilt. Es heißt in derselben, die Geistlichen können den österreichischen Staatsgesetzen Treue geloben, aber nur unter der Voraussetzung, dieselben nicht einzuhalten. Vergleichen wir nun damit, wie es in Spanien mit derselben Angelegenheit bestellt ist. Der Justizminister Montero-Rios hat am 17. März einen Befehl erlassen, welcher allen Bischöfen und Erzbischöfen Spaniens aufträgt, innerhalb dreißig Tagen den Eid auf die Verfassung abzulegen, und zwar in Madrid vor dem Justizminister, in den Provinzen vor den Präsidenten der Gerichtshöfe. Die sich außerhalb des Landes befindlichen Geistlichen müssen binnen zwei Monaten vor den spanischen Gesandten oder Consuln den Eid ablegen, so daß also der spanische Gesandte in Rom die Aufgabe haben wird, den hochwürdigen Herren, welche eben noch dem Prinzip von Asturien ihre Aufwartung gemacht haben, den Eid auf die neue Verfassung abzunehmen. Die Formel lautet: „Schwöret Ihr bei Gott und bei den heiligen Evangelien die Verfassung der spanischen Monarchie zu beobachten? „Ja, ich schwöre.“ Wenn Ihr so thut, so wird Euch Gott belohnen, und wenn nicht, so wird er Euch zur Rechenschaft ziehen.“ Clauseln werden nicht gegeben. Die Eidesverweigerer werden von den Gerichten als Hochverräther verfolgt.

Dem Vernehmen nach, schreibt man der „Bohemia“ von hier, hat sich gegenüber der Entscheidung des Papstes, daß der katholische Staatsdiener in Desterreich ein eibliches Gelübniß der unerbürdlichen Beobachtung der Staatsgrundgesetze nur dann, dann aber auch ohne Weiteres leisten dürfe, wenn er der Formel des Gelübnißes die Klausel beifüge: „unbeschadet der

Gehe Gottes und der Kirche“ — die österreichische Regierung sofort dahin schlüssig gemacht, daß weder diese noch irgendwelche andere Veräußerung des vorchriftsmäßigen Eides zu gestatten und daß jedes veräußerte Gelübniß der Verweigerung des Gelübnißes überhaupt gleichzusetzen, der Betreffende nicht zur Amtübernahme nicht zugelassen sei.

Am Hofe König Wilhelms herrscht gegenwärtig eine große Stimmung. Die Huldigungen, welche die verschiedenen Fürsten Deutschlands dem Preußenkönig anlässlich seines Geburtstages darbrachten, die Hof, mit welcher er sich als Vasallen an die Stufen des Königsstuhles stellten, bewunderten den Berliner Hof. Nur zwei Regentenhäuser Deutschlands haben sich im Kreise der Vasallen nicht eingefunden, nämlich die von Bayern und Mecklenburg-Strelitz. Nachträglich berichten preussische Journale, daß Graf Bismarck das gesamte diplomatische Corps bei einem Diner vereinigte. Der französische Botschafter Graf Benedetti brachte das Hoch auf den König aus und Graf Bismarck beantwortete dasselbe mit einem Hoch auf sämtliche Souveräne, welche am Berliner Hofe vertreten sind.

Eine komische Anekdote hat am 22. d. M. bei dem Empfange der Generalität durch den König von Preußen der alte Feldmarschall Wrangel gehalten. Er sagte, wie die Kreuzzeitung berichtet: „Heute, am Geburtstage Eurer königlichen Majestät, bringen wir dem Allmächtigen Lob, Preis und Dank, daß er uns den König von Gottes Gnaden gesendet, dem der Herr in Kreuz und Leid so wunderbar zur Seite gestanden; den Fürsten von Hohenzollern's Stamm, der im Vertrauen auf die gerechte Sache mit fester Hand das Schwert ergriff und im heißen Kampfe einen glorieuxen Sieg und Frieden erlangt, wodurch Deutschland zu der ihm mit Recht gebührenden Macht gelangte. Diesen welthistorischen Umständen verbunden mit Eurer Majestät, und vereint stehen wir zur Vorführung, sie wolle unsern heldenmüthigen Krieger und Bundes-Feldherrn, den Vater der Widmen und Waisen, auch fernhin bis in die fernsten Zeiten, zur Freude und zum Glück Allerhöchstherrn Familie und zum Heil und Segen der Völker gnädiglich erhalten.“

Die Augsburger Allgemeine Zeitung veröffentlicht heute einen ihr von „herausragender Seite“ zugegangenen Entwurf einer Südbundesverfassung unter dem Titel: „Die vereinigten süddeutschen Staaten.“ Dieser Bewegung gegenüber ist sehr zu beachten, daß die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, das Organ des Grafen Bismarck, einer auf Aufhebung des preussischen Abgeordnetenhauses und Aufgehen Preußens in den Norden abzielenden Aeußerung gegenüber sich in der entschiedensten Weise gegen diese „Mediationslösung Preußens“ verwahrt. Also Preußen soll Preußen bleiben und immer deutsch werden. Die Norddeutsche Allgemeine nennt solche Ansichten „süddeutsch demagogisch“. Warum aber ärgert sie sich doch, wenn süddeutsche Blätter von der „Voraufrüstung“ Deutschlands reden?

Die Ministerkrisis in Stuttgart hat einen anderen Verlauf genommen, als vor wenigen Wochen die bayerische. Während in München mit dem Fürsten Hohenlohe der Repräsentant der preußenfreundlichen Politik im Münchener Cabinet sätzte, hat sich in Stuttgart der einer ähnlichen Politik huldigende Minister des Aeußern, Warabiller, am Ruder zu erhalten gewußt. Die Purification des Cabinetes erfolgte in Stuttgart beinahe vollständig im preussischen Sinne. Der Ministerpräsident Solfer und der Minister des Innern, Giesler, welche am 24. März ihre Demission erhalten haben, gehörten der großdeutschen oder demokratischen, somit der antipreussischen Partei an. Mit ihnen fielen daher zwei Minister, welche im Cabinet den Plänen des Herrn v. Warabiller noch den meisten Widerstand zu leisten geneigt waren. Zwar erhielt auch der Kriegsminister Baguer seine Entlassung, aber schon die Wahl seines Nachfolgers, des Generalquartiermeisters Sudow beweist, daß man damit dem „brausenden

Feuilleton.

Meine Cousine.

Novelle von Richard Wolf.

(Fortsetzung.)

Als wir durch den in sich abgeschlossenen Häusercomplex die Kneie gemacht hatten, ging es nach dem Garten, der an das Wohnhaus stieß, wo wir die Frauen schon beim Kaffe sitzend antrafen. Der Gutsbesitzer ließ es so wenig wie seine Frau daran mangeln, uns zu unterhalten; es wurde geschertz und gelacht, ich selbst fühlte mich völlig ungebunden, der Onkel war in seiner vortrefflichen Laune, und selbst die tante, für deren Berquemlichkeit hinreichend gesorgt war, fing an beweglicher zu werden.

Dann wurde beschlossen, einen Spaziergang durch die Felder zu machen. Die Gegend war reizend. Rings am Rand des Gartens schlängelte sich ein ziemlich breiter, klarer Bach, der dann durch die grünen Wiesen weiter floß, und eine Viertelstunde vom Gutsbause entfernt lag eine Berglette, die mit den herrlichsten Wäldern umsummt war.

Während die übrige Gesellschaft aufbrach, blieb ich zurück, mir eine Cigarette anzuzünden. Ich that sodann einige kräftige Züge, und als ich mich umwendete fand ich vor der Cousine, die auf mich zu warten schien.

„Wir wollen zusammen gehen, Cousin“, sagte sie.

Sie mußte meine Ueberraschung bemerkt haben, die ich bei diesem Entgegenkommen ihrerseits nicht unterdrücken konnte; sie bog den Kopf etwas zur Seite und lachte mich an.

Ich bot ihr meinen Arm, aber sie schlug ihn aus.

„Wir werden besser mit einander auskommen, wenn jeder Theil seine Freiheit sich vorbehält“, meinte sie.

„Sie lieben die Unabhängigkeit, Cousine?“

„So ist es, Herr Cousin.“ — Sie sah mich mit ihren großen Augen fest in das Gesicht, während wir langsam weiter gingen.

„Was denken Sie von mir?“ fuhr sie fort.

„Von Ihnen, Cousine?“

„Ja, von mir. Ich möchte es wissen.“

Ich begann mich eine Weile „Zuerst“, sagte ich, „denke ich, daß es unecht von Ihnen ist, ihren Cousin in solcher abstoßender Weise zu behandeln, wie sie es bis jetzt gethan haben. Wenn man darauf angewiesen ist, nebeneinander zu leben, muß doch wenigstens soviel Rücksicht gelten, daß man den Andern nicht täglich und stündlich zu verletzen sucht.“

„Fühlten Sie sich durch mich verletzt?“

„Allerdings, Cousine, Sie sind viel zu hochmüthig, um darauf zu achten.“

„Weshalb sollte ich hochmüthig sein?“

„Weil Sie Geld haben, als reiche Erbin betrachtet werden, ich glaube das kann als einziger Grund gelten.“

Sie lachte. „Das klingt nicht schmeichelhaft für mich, Cousin. — Sie irren sich, ich wollte gegen Sie gar nicht hochmüthig erscheinen.“

„Ah, Sie wollten nicht. Desto schlimmer, wenn Sie es nicht wollten und dennoch waren.“

„Ich hielt mich von Ihnen fern, und das legen Sie falsch aus.“

„Zuletzt beschuldigen Sie mich noch, daß ich selbst daran schuld sei?“

„Nein, so weit gehe ich nicht.“ Sie lachte wieder. „Ich habe meinen Grund, mich fern von Ihnen zu halten.“

„Welchen Grund?“

„Ich will es Ihnen schwer machen.“ — Sie sah mich wieder schief an.

„Offen gestanden, Cousine, begreife ich nicht, was Sie mir schwer machen wollen.“

„Gewiß nicht?“

„Nein, auf mein Wort.“

„Ich glaube Ihnen. Später werden Sie zur Einsicht kommen. Jetzt aber wollen wir Freundschaft schließen.“

„Gern, Cousine. Von meiner Seite besteht kein Hinderniß.“

„Wir sind ja Verwandte. Was meinen Sie dazu, sollen wir uns Du nennen?“

„Mir recht, Cousine, nennen wir uns Du.“

„Du und Eduard.“

„Du und Wanda.“

„Eigentlich ist es eine Thorheit“, meinte sie stehend bleibend; „ob wir uns Du oder Sie nennen, das ändert noch nichts in unseren Beziehungen.“

„Es kann wenigstens als ein leiser Anfang angesehen werden.“

„Sieh es nicht so an, ich warne Dich.“ — Sie ging weiter.

„Ich weiß schon, daß man Ihnen — Dir gegenüber vorzüglich sein muß.“

„Du bildest Dir ein, mich zu kennen, aber Du irrst.“

„Meinst Du, daß es ein einträgliches Studium für mich sein würde, Dich zu studiren?“

„Je eher Du damit zu Stande kommst, desto besser für Dich.“

„Ich verstehe Dich wieder nicht.“

Sie lachte. „Ich habe einen großen Vortheil über Dich, ich sehe klar.“

„Wahrhaftig, Wanda, ich muß es eingestehen, Du bist das klügste Mädchen, dem ich bis jetzt begegnet bin.“

„Woran willst Du das erkennen?“

„Nun ich beobachtete Dich, seitdem ich bei Euch bin. Bei Allem, was Du thust, weißt Du Dich geschickt zu benehmen, und oft scheint es mir, daß Du strategisch zu Werke gehst.“

„Auch jetzt, auch bei Dir?“

„Ich fürchte beinahe.“

„Wenn Du siehst, daß Etwas kommt, was Du zu fürchten hast, so bist Du in besserer Lage als ich. Ich muß auf dem Posten ausbleiben, Du kannst ihn verlassen.“

„Das jetzt habe ich noch keinen Grund dazu.“

Kenntung

Die bekannte Zahnpulver, dessen Zähnpulver diese Vorzüge Zahnpaste vielen Gebrauchen, dass die Zahnpaste sind ein sorgfältig vor gut und in. In Zahnpaste mittel für sam in den Gesundung der gegen Faulnis gegen schlechte abgesehen von schmerzen, acht werden. kann werden. Dr. POPP in vor jedem theilhaft auscht zum alle empfohlen mit meines e und be- überlassend, uen wie un- Gebrauch

Müller.

er. Apotheker, und als bei Hr. et Fleischer, n. G. M. Text. Hr. Fülpe et szormény bei S. Kremer; — ar bei Hr. E. — Gy.-Szt. Hr. Wagner, Jak. Nagy, Klausenburg ker, Hr. J. — Kronstadt us. Apotheker, ärhaly bei ch bei Hr. n. J. Oberth, ek. Apotheker; — urg bei Hr. z-Regen bei llya bei Hr. gn. Tarsa; — dvarhely bei A. Megay; — 1-3

D. J.

eger Stadt- behmigte und reich ausge- uden 110,000, 30,000, en. ich Drigiz

ingelbl. Simebmer ss. weig.

7-17

Anwesenheit, — so schreibt die „Reform“ — steht natürlich im Zusammenhange mit der Militärgrenzfrage, welche jetzt schon rauch einer günstigen Lösung entgegengeht. Neue Bedingungen, welche Sr. Majestät in dem im Monate August erlassenen a. h. Handschreiben an die Wieder-einberufung dieser der ungarischen Krone angehörenden Territorien knüpfte, stehen auf der Schwelle der Erfüllung und sind die diesbezüglichen Vorlagen in den Reichsrath schon in nächster Zeit zu gewärtigen.

Wien, 26. März. Die Interimsscheine der Donaueregulirungs-Anleihe sind zur Ausgabe bereit. Die erste Ziehung erfolgt am 2. Jänner 1871, die Verzinsung beginnt am 1. April. Die Obligationen sind kontrahirt vom Minister des Innern, dem Landmarschall Pratobevera und dem Bürgermeister Felder.

Die „Presse“ meldet: Das Gutachten der hiesigen medizinischen Fakultät, welches von Professor Koltanitzky betreffs des Todesfalles Ungel's abgegeben wurde, lautet auf Ausschließung eines gewaltigen Todes.

Wien, 27. März. (Eine militärische Enquete.) Ueber Antrag des Reichskriegsministers hat Sr. Majestät genehmigt, daß mehrere artilleristische und taktische Fragen, welche für das Heer von unversenkbarer Wichtigkeit sind, durch eine aus höheren Offizieren der Artillerie, der anderen Truppen und des Generalstabes zu bildende Kommission rationell beraten und geprüft werden. H. M. Satzung ist mit dem Präsidium dieser Kommission betraut.

Als die wesentlichen Beratungsmaterien lassen sich bezeichnen: Die Wirkungsfähigkeit der österreichischen gezogenen Feldkanonen hinsichtlich des Hochgeschwindigkeits, wobei auch die diesfälligen Leistungen der fremdländischen Geschütze in Betracht zu ziehen und eventuell die sich empfehlenden Aenderungen oder Verbesserungen vorzuschlagen kommen; die taktische Bedeutung des Karätschenschießes und die mehrheitlich angeregte Frage, ob die Feldgeschütze nicht mit einer kräftigeren als ihrer gegenwärtigen Karätschenschießung auszustatten wären, um die Feldartillerie in die Lage zu setzen, die anderen Waffengattungen auch in den entscheidendsten Momenten eines auf geringe Entfernungen geführten Geschützes ausgiebig unterstützen zu können; die Einführung, taktische Eintheilung und Gesetzmäßigkeit der Mitrailleusen, welche hinsichtlich der Schußweite, der Feuergewindigkeit und Treffsicherheit zu einer potenzierten Karätschenschießung befähigt sind; Aenderungen in der Zündereinrichtung der Feldgeschütze; die Wiedererlangung der Versuche mit den vor drei Jahren wegen ungenügender Wirkung aufgelassenen Notationsraketen, welche im Hinblick auf ihre außerordentliche Transportabilität und Platzierungsfähigkeit und auf die Gebirgsformation eines beträchtlichen Theiles der Monarchie eine vortheilhafte Verwendung im Kriege erwarten lassen.

Der Beratungsergebnisse wird gewiß allseitig mit besonderem Interesse entgegengelesen, doch sind hiebei Reformen von finanzieller Tragweite nicht in Verbindung zu bringen. Als erwähnenswerth in dieser Beziehung ist bloß die Frage über die Mitrailleusen zu nennen, für deren Beschaffung übrigens die Geldmittel bereits im Vorjahre von den Delegationen bewilligt wurden.

Wien, 28. März. Heute oder morgen bringt die Regierung mit kaiserlicher Ermächtigung das neue Reichswahlgesetz im Abgeordnetenhaus ein. Nach einer Angabe der „Morgenpost“ hätte der Kaiser die Demission des Ministers Dr. Siska nicht angenommen, und soll die plötzliche Wendung dem Grafen Andrássy zugeschrieben werden.

Die „Montagsrevue“ meldet: Der Vertrag mit der ungarischen Regierung bezüglich der Militärgrenzfrage ist bereits vereinbart. Das Prinzip der Anerkennung, für die Staatsschuld eine Beitragsquote zu leisten, entfiel darin, dagegen wurde die Nothe für gemeinsame Angelegenheiten höher angenommen. Der Vertrag wird demnächst dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden.

Triest, 26. März. Der Dampfer „Austria“ brachte heute Vormittags die österreichische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Kairo vom 17. d., welche besagen: Wegen der Wahl des neuen griechischen Patriarchen Nilius, die von der ägyptischen Regierung bestätigt, vom griechischen Patriarchen in Konstantinopel aber annullirt wurde, entstand ein Conflict, welcher bewaffnetes Einschreiten nothwendig machte. In Mekka herrscht wegen Wassermangels große Sterblichkeit unter den Pilgern.

Wien, 26. März. Der Katholikenverein hat einen Protest gegen die obligatorische Civilehe und das Sigulische Religionsdekret beschlossen. In Wien wird zur Herausgabe eines kirchlichen Blattes eine neue Druckerei errichtet.

Prag, 26. März. Officiell wird berichtet, die Annahme der Demission Siska's sei vom Kaiser bereits unterfertigt. Mehrere Minister gehen zu Anfang der nächsten Woche nach Pest.

Der Ackerbauminister Dr. Baňha bewilligte auf Ansuchen der Handelskammer einen Gründungsbetrag von 3000 fl. zur Errichtung einer Bierbrauerei in der Stadt.

Triest, 26. März. Der polnische Bürgerverein sagte eine Resolution, welche die Vertragung der Wahlreform mißbilligt und die Erwartung ausdrückt, der Ministerrath werde Herrn Dr. Siska zur Rücknahme seines Entlassungsgesuches bewegen.

Leipzig, 26. März. In Tarnow wurde im Spital des Servitenklosters wegen vorgekommener Unordnungen eine amtliche Revision abgehalten.

Russland.

Berlin, 26. März. Der Reichstag genehmigte definitiv das Banknotengesetz mit dem Antrage Sibel. Hierauf Fortsetzung der Beratung des Nachdruckgesetzes. Der Antrag Braun's (Verweisung des Gesamtministeriums an die Commission) wird abgelehnt, die §§. 1, 3 und 8 angenommen, der übrige Theil des Gesetzentwurfes einer Specialcommission überwiesen.

Stuttgart, 26. März. In der Anrede des Landeskomitees der Volkspartei heißt es: Das Gesamtministerium mußte seinen Muth und seine Ueberzeugung verlieren, den Kampf mit konstitutionellen Waffen in der Kammer aufnehmen, das Kriegsdienstgesetz vertheidigen, oder die Kammer auflösen. Es zog statt dessen den Schein der Nachgiebigkeit vor. Die Anrede schließt mit den Worten: Nichts werde die Volkspartei von der Wahrung des verfassungsmäßigen Rechtes abbringen.

Karlsruhe, 26. März. Die Abgeordnetenversammlung hat das außerordentliche Budget des Kriegsministeriums mit wenigen Abträgen bewilligt und in zweiter Lesung den Gesetzentwurf, welcher die Dauer des Abgeordneten-Mandates auf 4 Jahre und eine zweijährige partielle Erneuerung festsetzt, einstimmig angenommen.

Paris, 24. März. Aus Tours wird gemeldet, daß die Rede Floquet's, des Verteidigers von Noir's Vater, matt war. In der heutigen Verhandlung ereignete sich nichts von Wichtigkeit, als die bereits signalisirte Scene zwischen dem Angeklagten und Fonvielle.

Paris, 26. März. Der Ministerrath hat sich heute mit der Beratung des die Verfassung abändernden Senatskonjules beschäftigt. Die Journale tabeln heftig die Schlusssätze des General-Prokurators Grandperret, der die Jury in Tours beschwor, den Angeklagten „nicht völlig“ freizusprechen, ebenso verurtheilen sie die in Tours vorgenommene Verhaftung Fonvielle's.

Tours, 25. März. Lantier greift heftig den Angeklagten an. Der Präsident war zweimal genöthigt, ihn zu erinnern, daß der Advocat kein Recht habe, den Angeklagten zu insultiren, sondern nur dessen Schuld zu beweisen. (Beifall.) Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Tours, 26. März. (Proceß des Prinzen Peter Bonaparte.) Der General-Prokurator Grandperret fordert in seiner Rede die Jury auf, gegen Verleumdungen, die nicht zur Debatte gehören, auf der Futz zu sein, und

verlangt die Anwendung des Gesetzes gegen den Angeklagten. Der General-Prokurator untersucht die von dem Prinzen einseitig und Fonvielle andererseits vorgebrachten Versionen und erklärt, daß er keine von beiden vollständig acceptire. Er glaube nur, daß der Prinz von Noir geschlagen wurde und daß Fonvielle sogleich nach dem Ereignisse dies eingestand. Nach dem Generalprokurator wird der Verteidiger Verour das Wort ergreifen. Die Verhandlung wird heute noch nicht beendigt, und ist es noch ungewiß, ob morgen eine Sitzung stattfinden werde.

Tours, 28. März. Die Geschwornen fällten bezüglich aller Fragen ein verneinendes Verdict, welchem zufolge der Prinz Bonaparte freigesprochen wurde. Im Zivilrechtswege wurde der Prinz sowohl in die Gerichts-kosten der Familie Noir, als auch von Schadenersatz an dieselbe im Betrage von 25,000 Francs verurtheilt. Der Prinz liegt im Hotel ab und wurde von einer zahlreichen Menge sympathisch empfangen. Fonvielle wurde, weil er sich weigerte, Tours zu verlassen, heute vor der Verhandlung verhaftet.

Der General-Prokurator Grandperret hielt in seiner Schlußrede die Anklage gegen den Prinzen Peter Bonaparte aufrecht und beantragte die Schuldigprechung desselben, doch sei auf den milderen Umständen Rücksicht zu nehmen, daß der Prinz provocirt worden sei.

Der Advokat Lantier sagte am Schluß seines Plaidoyers (als Rechtsbeistand der Familie Noir); „Viktor Noir wird die Unsterblichkeit des Märtyrers bleiben, dem Märder desselben aber die Unsterblichkeit der Infamie.“ Diese Worte riefen im Publikum große Bewegung hervor. In seiner Verteidigungsrede führt Verour zu Gunsten des Prinzen an, daß Peter Bonaparte gleich Lucian die Freiheit liebe und darum den Tullerien, wo er seiner Freiheit begnadete, ferngeblieben sei.

Florenz, 26. März. Der „Economista d'Italia“ meldet: In Folge der Initiative Cabornas hat sich in London ein Comité zur Förderung der maritimen Ausfuhr in Neapel gebildet. Ein französischer Delegirter ist gegenwärtig in Neapel anwesend, um mit der königlichen Commission die endgiltigen Vereinbarungen zu treffen. — Das Ministerium wird wahrscheinlich ein Staatsgeschiff nach Marseille entsenden, um die von französischen Ausfuhrern für die Ausfuhr bestimmten Gegenstände nach Neapel zu transportiren. Der Senat hat mit 71 gegen 7 Stimmen die provisorische Finanzgebarung genehmigt. — In den Provinzen, in welchen seitlich Fälle von Missethungen vorkamen, herrscht wieder vollständige Ruhe. Es sind weitere Verhaftungen vorgenommen worden.

Braunschweig, 26. März. Es ist die Rede davon, daß König Leopold nächstens dem Tullerienhofe einen Besuch abstanen wird.

Die luxemburgische Frage soll, sagt man, bald wieder auf's Tapet gebracht werden.

London, 26. März. (Sitzung des Unterhauses.) Die Bill zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Irland passirte das Comité, die Gegenanträge wurden mit großer Majorität beseitigt. Das Haus hält eine Mittagspause, um die dritte Lesung der Bill vorzunehmen.

Konstantinopel, 10. März. Die Gesandten der Großmächte hielten in Sachen der Reformen bezüglich der Kapitalationen in Egypten bereits zweimal Konferenzen ab. Frankreich sendet via Suez Mannschafft nach Kachschin.

Athen, 19. März. Die französischen Unternehmer der Durchfuhr des Jähns machen der Regierung vortheilhafte Vorschläge für den Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Athen, Korinth und Patras. Im Peloponnes sind alle Brigantenbanden aufgelöst.

Smyrna, 19. März. Das von hiesigen Sträflingen angeführte Complot behufs einer gemeinsamen Entweichung wurde mit Waffengewalt vereitelt.

Bukarest, 25. März. Die Kammer nahm das Amendement an, nach welchem die Regierung die ausgeführten Stroudbergischen Eisenbahnbauten und das vorhandene Material abzugeben lassen und eine vergleichende Zusammenstellung der dadurch constatirten Werthe mit der Summe der emittirten Obligationen der Kammer vorlegen soll.

Bukarest, 27. März. Die Kammer hat heute das Gesetz, wonach hundert Vla Salz mit 4 Francs zu besteuern sind, ebenso das Gesetz betreffs Abzug von 10 Prozent der Beamtengehalte, votirt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. März. — (Liebertafel.) Samstag, den 2. April findet die Stiftungsliebertafel der „Germania“ im Saale zum „römischen Kaiser“ statt.

Programm:

- 1. Stiftungsfest von Mendelssohn. 2. Der Sennerin Heimkehr von E. A. Engelsberg. 3. Zwei Kinder für Lenor. 4. Drei Volkslieder: a) der Soldat, b) der Feldweibel. 5. Instrumentalstück. 6. Steuermannstück mit Chor aus „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner. 7. Erntedankfest. 8. Das Judenthum in der Musik von Joh. Koch v. Langentreu.

Die p. t. Mitglieder der „Germania“ können ihre Eintrittskarten Freitag den 1. und Samstag den 2. April, Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Vereinslokale (Freiherr von Bruckenthal'sches Palais 2. Hof) in Empfang nehmen.

Karlsburg, 24. März. Nach dem von Sr. Exc. dem Bischofe von Siebenbürgen, M. Fogarasy für das Jahr 1870 herausgegebenen r. l. Kirchen- und Schulstatistikums ist M. Fogarasy der 77. Bischof Siebenbürgens und befinden sich dabeist: 10 Domberrathen, davon 9 beist; 6 Titular-Äbte, davon 4 beist; 6 Titulardomherrnstellen, davon 4 beist; 2 Titular-Professoren, wovon 1 beist; 1 bischöflicher Vicar; 37 Conventualbeist; 16 Archidiaconat-Diakone, sämmtlich beist; 212 Pfarren mit 75 beist; 128 Pfarradministratoren, im Ganzen 250 Geistliche; 309 studierende Theologen; 166 Ordenspriester; 27 Ursuliner Nonnen; 6 Barmherzige Schwestern; 5 Großgymnasien; 2 Kleingymnasien; 2 lat. Privatgymnasien; 75 Professoren; 2 Lehrerbildungsanstalten, 327 Lehrer und Unterlehrer; 6 Gymn. Convente; 1 Waisenhaus.

(Babylonische.) In den 2 Klausenburger ungarischen Blättern wird der Fehderkampf für und gegen die Abtragung der dortigen Thorhöhe noch immer fortgesetzt. „Magyar Volgar“ ist gegen „Kol. Közl.“ im Sinne des von der Klausenburger Communität gefassten Beschlusses für die Abtragung der Thürme. „Magyar Volgar“ wird von dem Archäologen und Deputirten der äußeren Linken, Emerich Henzelmann unterstützt, und bezeichnet die Demolirung als Vandalismus u. s. w.; dagegen plaidirt „Kol. Közl.“ aus aesthetischen und communicationellen Rücksichten für die Abtragung des historischen Gemäuels. — Die Hermannstädter sind praktische Leute, denn sie balgen sich nicht herum wegen Vertheilung ihrer Ringmauern und Thürme, obwohl dieselben noch historischer sind als jene Klausenburger, welche schließlich auch von S. a. h. e. n. gebaut wurden.

(Statistische.) Zu den über die Ergebnisse der Volkszählung in Maros Vasarhely bereits gebrachten statistischen Daten tragen wir Folgendes nach: von den Eingebornen sind abwesend 258, — beim regulären Militär im activen Dienste und beurlaubt 110, Reservisten 32, — Honvéd 55, — bei der Linie 5 Offiziere und 34 Unteroffiziere. — Blind sind 6 Männer und 8 Frauen; taubstumme 8 Männer und 1 Frau; geisteskrank 5 Männer, 3 Frauen; Tölpel (cretin) 5 Männer, 3 Frauen.

Nützliche Hausthiere u. z. Pferde 2 schwere, 15 leichte Hengste; 27 schwere, 304 leichte Stuten; 32 schwere, 335 leichte Wallachen; 1 bis

3 jährige Füllen: 68; — 3 Manfese, 88 Stel; 7 ungarische Stiere, 721 Kühe, 1245 Ochsen, 569 Rälber, 24 Schweizer Kühe, 8 Ochsen, 11 Rälber, 414 Büffel, 243 Schafe, 11 Ziegen, 2275 Schweine, 118 Bienenstöcke.

80 öffentliche Gebäude mit 490 Zimmern, 103 Kammern, 30 Wohnzimmer, 108 Küchen, 62 Kellern, 22 Gewölben, 46 Schuppen, 24 Magazine, 30 Ställen, 4 Scheunen, 2 unbewohnbare Werkstätten, 615 Familienmitgliedern, 234 Diensthöfen, 13 Afermientherren; fernern 7 Küchen, 7 Thürmen, 2 Verhäusern, 2 Kapellen, 5 Mählmühlen, 1 Schgemühle.

1396 Privatgebäude mit 4166 Zimmern, 1042 Kammern, 194 Wohnzimmer, 1162 Küchen, 638 Kellern, 105 Gewölben, 660 Schuppen, 82 Magazine, 573 Ställen, 15 andern Ställen, 139 Scheunen, 26 unbewohnbare Werkstätten, 38 Gerbhütten, 9556 Familienmitgliedern, 2040 Diensthöfen, 220 Afermientherren; außerdem: 1 Wohnhaus, 5 Spiritusfabriken, 1 Dampfmühle, 2 Gewächshäuser, 1 Sommertheater.

Handel und Verkehr.

Somro, 19. März. An der ungarisch-österreichischen Ostbahn wird unter der emstigen Leitung des Herrn Obergeringens Charles v. Preblich gründlich gearbeitet. Die Eisenbahnlinie ist nach dem ursprünglichen Projekte von Schäßburg, Neuburg und Pálos neben der Gemeinde Somro bereits tracirt und zum Eisenbahnweg von den Herren sachverständigen Ingenieuren am zweckentsprechendsten anerkannt worden.

Es wird an einer großartigen Werkstatte von Häusern zur Unterbringung der Professionisten, der zu Eisenbahnarbeiten erforderlichen Requiristen u. s. f. eifrig gearbeitet und in kürzester Zeit wird dies großartige Werk vollendet sein.

Zu diesen Vorarbeiten hat die Gemeinde Somro von allen übrigen Stuhlortschafften das Meiste beigetragen, indem dieselbe den Herren Eisenbahnunternehmern den erforderlichen Grund und Boden zur oberwähnten Werkstatte in einem Flächenmaße von 3 Joch auf die Dauer von 3 Jahren gratis unter der ausdrücklichen Bedingung übergeben hat, wenn möglich den Bahnhof in die Nähe der Somroder Gemeinde zu verlegen. Gemäß hat die Gemeinde zu diesem Zwecke den Herren Unternehmern von dem zum Neubau eines Gashauses bestimmten Mauerziegel ein Quantum von 50,000 Stück Mauerziegel um einen sehr billigen Preis überlassen, um nur die Herren Unternehmer in jeder Beziehung zu unterstützen und ihre Unternehmungen besterben zu helfen.

Wenn nun gleich die erste bereits tracirte Eisenbahnlinie den größten Theil der prachtvollsten Wiesen und Ackerländer in Anspruch nimmt, so hat die Gemeinde um so weniger sich zu beklagen, weil dieselbe durch die Errichtung des Eisenbahnhofes auf einen feineren Ackerbau ausgefesselt und geeigneten Platz, feinerzeit eine Entschädigung zu gewärtigen haben dürfte; all-in die Gemeinde Somro scheint sich, trotzdem daß sie bei dieser Eisenbahnangelegenheit die größten Opfer bringt, in ihren kühnen Hoffnungen getäuscht zu haben, denn es ist factisch, daß die Kerpier Marktgemeinde in Folge einer an die hohe Regierung gerichteten Petition sogleich erwirkt hat, daß eine zweite Linie durch die Gemeinde bereits tracirt worden ist. Durch die letztgenannte Linie erleidet die Gemeinde und namentlich die betroffenen Anwesen enormen Schaden, denn eines Theils wird unsere schöne Gemeinde in zwei Theile getheilt und andererseits werden mehrere gut gebaute Höfe sammt Wohn- und Wirtschaftsgebäuden ins Wütheid gezogen. Das Resultat der erfolgten Vermessung der letztgenannten Linie wird übrigens zeigen, daß diese in Bezug auf die Länge der Strecke und des Kostenaufwandes mit der Ersten in einem ziemlich gleichen Verhältnisse stehen dürfte und so gibt man sich der trostvollen Hoffnung hin, es werde unsere Gemeinde bei dem Umfange, als noch ein anderes und besseres Mittel vorhanden ist, mit der Durchfuhrung derselben verschont bleiben. Sollte jedoch die löbl. Begehungskommission gegen Erwarten dennoch die letzte Linie rückwärts beibehalten, so möchte die Gemeindevertretung sich genöthigt sehen, den Schutz der hohen Regierung in Anspruch zu nehmen. (Rt. Sig.)

Offener Sprechsaal.*

Seit 1 1/2 Jahren liedere ich Weine an die Eisenbahnunternehmer in Mexijor, habe nahezu 10,000 n. d. Eimer Wein abgeliefert, und liedere noch fort, habe bis heutigen Tages noch keinen Anstand erlebt, sowohl mit dem Verkäufer, als auch mit der Unternehmung — seit neuer Zeit jedoch tauchen (durch den Brodneid einiger Glenden, Ehre- und charakterlosen Menschen, weil sie sich alle Nähe geben, um als Lieferanten angenommen zu werden, dieses aber nicht durchsetzen konnten) allerlei Gerüchte und Denuntiationen gegen mich auf, um mir den Credit, und meinen guten Namen zu berauben.

Der eine posant, ich habe meine Fässer größer gemixirt, als ihr Inhalt wirklich sei, derselbe hat meinen Auffeher in Mexijor ein Faß Wein verkauft, und weil ihn dieser mit dem Gelde durchgebrannt ist, glaubt man an mich den Zahlungsanspruch stellen zu können, — der Andere posant, ich spiele in Hagez Karten, und verspiele das Geld, ferner sei ich in Untersuchung, bin von der Unternehmung geflagt, selbe ziehe mir das Geld ab, weil ich derselben schuldig bin. — u. s. w.

Ich erkläre hiebei öffentlich, daß ich noch immer der Lieferant bin, und mit der Unternehmung auf besten Fuße stehe, und alle diese Anschuldigungen ein niederträchtiges Lügengewebe sind, denn diese Glenden glauben sich dadurch dem Sattel zu heben, damit sie ankommen sollen, nenne daher einen Jeden dieser Verläumber, wer es immer sei, einen elenden Schuft, — der sich betroffen fühlt, suche mich gerichtlich.

Mühlbach, am 26. März. Jakob H. Berner, Weinhandeler.

* Für die unter dieser Rubrik folgenden Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Geschäfts-Bericht.

Hermannstadt, 29. März. Heute war unser Platz bei geöffneter Wetter mit allen Sorten von Cerealien, sowie auch sonstigen Produkten wieder einmal stark und erzieht besetzt. Absatz, Geschäft und Verkehr bewegten sich recht lebhaft und animirt. Die Preise jedoch besonders in Weizenorten und Korn konnten nicht zum weichen gebracht werden und liegen später bei raschem Vorgehen noch höher, — gingen alle insgemein vom Markte; zeigte jedoch besonders Futurum etwas mehr Nachgare, bei geöffneter Straßen hoffen wir bei diesem Absatz und diesen Preisen auch auf gute Zufuhr. — Sonstige Lebensmittel bleiben theuer, Rindfleisch kostet vom 1. April an 20 kr. Büffelsteif 17 kr. indem qualitätsmäßiges Formvieh stark ausgetrieben wird, Rindfleisch 20 bis 22 kr., Schweinefleisch 16 bis 20 kr., nach Vorrath, Lammfleisch nach Sorte 40, 50, 60 bis 70 kr. ein Viertel. Handarbeiter und Tagelöhner wieder normal. Export feiner, Mehlsuße bedeutend, Spiritus bei gutem Geschäft. Witterung geöffneter, jedoch noch immer kühl und veränderlich.

(Berichtigung.) In einem Theile der Auflage der gestrigen Nummer sind unter der Rubrik „Berechnungen“ zwei sinnförende Druckfehler stehen geblieben. Statt: unentbehrbare muß heißen unverkennbare und statt: einstimmigen Liebern — vierstimmigen Liebern.

Telegr. Wiener Cours vom 29. März 1870.

5% Metalliques	61.35	Ungar. Grundentlastungsb.	79.25
5% Mit Met. und Roven. Zinsen	61.35	Lomb.	77.50
5% National-Anlehen (Silber)	71.20	Stemb.	75.25
1868er Staats-Anlehen	95.10	Kroat.-Slav.	83.50
Bankactien	725.—	Silber	121.25
Creditactien	288.70	R. l. Münz-Dufaten	5 85/100
London	124.15		

